

Herrn

Stuttgart 13, den 18. Dez. 1933.

Müllerstrasse 23.

Prof. Dr.

Karl Barth

B o n n

Sehr verehrter Herr Professor!

Das Vorwort, das Sie dem 2. Heft Ihrer Schriftenreihe "Theologische Existenz heute" mitgaben, macht mir vollkommen verständlich, dass Sie auf meinen Brief vom 28. Okt. nicht persönlich antworten konnten. Der "ecclesia abscondita" ist ohnehin Gruss und Echo genug geworden in Heft 4.

Dass Sie in ihm die Theologen auf die Nichttheologen verweisen, dass Sie sagen: "Wo das Wort Gottes wieder einfältig gehört und verkündigt wird, da ist die heilige Kirche" - das gibt mir Mut und Freiheit, Sie, sehr verehrter Herr Professor, zu bitten, das beiliegende Buch zur Festzeit aus meinen Händen entgegenzunehmen als ein Zeichen der grossen Hochachtung, die ich habe vor Ihrem Bekennernut, als eine Dankesbezeugung auch für die Zuversicht, die mir immer erwuchs, wenn in diesen Tagen kirchlichen Wirrwarrs wieder ein öffentliches Wort von Ihnen mir vor Augen kam.

Wie stark spüre ich es diesen Worten ab, dass Sie heute in erster Linie Christ und Mensch und darnach erst Theologe und Wissenschaftler sind. Wäre mir dies nicht Gewissheit, ich würde es nicht wagen, Sie zu bitten, Einblick zu nehmen in ein Buch, das keinerlei wissenschaftliche Absichten hat; es sei denn, man nehme Wissenschaft "in dem guten alten Sinne", in dem nach Ihnen

Ausführungen Luther wissenschaftlich war.

So verstanden wäre freilich "Schöpfung und Urschuld" hochwissenschaftlich; denn es ist nicht nur das Werk eines einfältigen Menschen, es ist auch voll einer "der Bibel abgelesenen, nachgeredeten, nachgeschriebenen Wissenschaft." Es enthält ein Wissen ohne alles Selbstverständnis, eine Schriftdeutung ohne Verflüchtigung; was Schöpfung und Urschuld, Erlösung und Heiligung ist: durch Gottes Wort erfahren wir es.

Alles ist gehalten in jener Spannung zwischen Todesernst und lebendiger Fröhlichkeit, die unser Dasein ausmacht; antwortet doch dem Grundton des Wortes "ohne mich könntet ihr nichts tun" immer wieder der Hochklang "fröhlicher Hoffnung" aus der Frohbotschaft. Es geht über menschliches Begreifen, wie das Ganze des Alten und Neuen Testaments in immerwährender Gegenwärtigkeit vor uns ausgebreitet wird. Es ist auch nicht von dieser Welt die grosse und seltsame Gewissheit und Sicherheit, mit der Zeit- und Ewigkeitsfragen beantwortet, gerichtet und entschieden werden. Und es ist endlich kein Wort der Schrift, das nicht mit der ganzen Wucht seines existentiellen Anspruches zu Gehör gebracht würde.

Weil ich von alledem so fest überzeugt bin, darf ich mir erlauben, Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, zu sagen, dass es dem Verfasser und mir eine sonderliche Freude bedeuten würde, könnten Sie sich dazu entschliessen, dem Buche ein paar Worte des Geleitens zu widmen. Wizenmann ist einer von den 30 oder 35, die Sie grüssen. Mögen Sie den Gegengruss der heiligen Kirche, die Sie ersehnen, aus seinem Werke vernehmen und möge das dazu beitragen, Sie ein klein wenig für Ihren Weg zu stärken.

Dies wünscht von Herzen

Ihr

sehr ergebener

*Albrecht Ritschl*  
Rektor.